

Altersarmut erwartet; Studie: 60 Prozent der Deutschen sorgen zuwenig vor

Berlin - Bei der Altersvorsorge der Deutschen klaffen alarmierend große LÖcher: Fast 60 Prozent aller deutschen Haushalte sorgen nicht genug für die Rente vor, fast jedem dritten droht Altersarmut. Das ist das Ergebnis einer Studie, die das Deutsche Institut für Altersvorsorge (DIA) gestern in Berlin vorstellte. Grund: Die meisten Bürger unterschätzen ihre Lebenserwartung um fünf bis sieben Jahre. Sie könnten daher die Rentenlücke nicht schließen, die durch die Absenkung der gesetzlichen Rente entsteht.

(...)

"Die Rentendauer wird insgesamt um etwa 40 Prozent unterschätzt", sagte der Experte Axel Börsch-Supan vom Mannheimer Forschungsinstitut für Ökonomie und demographischen Wandel, der die Studie im Auftrag des DIA erstellt hatte. Weil die Lebenserwartung mittelfristig deutlich steige - auf 81,6 Jahre für Männer und 87,4 Jahre für Frauen - verlängere sich die durchschnittliche Rentendauer auf 17,4 Jahre für Männer und sogar auf 24,2 Jahre für Frauen.

In der Altersvorsorge klaffen deshalb große LÖcher: Den heute 40- bis 49jährigen fehlen laut DIA im Alter geschätzte 215 Euro monatlich. Bei den 50- bis 59jährigen beträgt die Rentenlücke 112 Euro und bei den über 60jährigen immerhin noch 61 Euro. Hintergrund ist, daß mit den Rentenreformen von 2001 und 2004 das gesetzliche Rentenniveau um rund 18 Prozent gesunken ist. Allerdings sparen die Bürger für diese Zeit zuwenig: Für 59,2 Prozent aller Haushalte reiche das gesparte Vermögen nicht, um die Versorgungslücke zu füllen, sagte Börsch-Supan. Ein Drittel verfüge über gar kein Finanzvermögen und spare auch nichts.

Dabei haben jetzt auch noch die Kündigungen von Lebensversicherungen ein Rekordniveau erreicht: 2004 zahlten die Versicherer wegen Kündigungen Leistungen von 12,6 Milliarden Euro aus, so die Versicherungsvermittlung Policen Direkt. Ein Jahr zuvor waren es noch 12,4 Milliarden gewesen. Zu den Gründen für die vorzeitige Auflösung der Policen zählen Arbeitslosigkeit, die Tilgung von Schulden oder der Wunsch, in eine andere Geldanlage zu wechseln.

Der vollständige Artikel erschien am 3. August 2005 im Hamburger Abendblatt.